

---

# Dienende Liebe<sup>1</sup>

Predigt vom 14. Mai 2006

---

## Einleitung

Wenn du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Leute zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeug vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.

St-Exupéry

Stimmt dies? Wir alle nicken. Aber was verbindet Menschen um gemeinsam in der Gemeinde Jesu mitzuarbeiten? Manche sagen heute:

Es braucht eine Vision, einen Auftrag! Richtig, aber es genügt nicht!

Es braucht gute Musik mit Tiefgang! Richtig, aber es genügt nicht!

Es braucht ein gutes Bibelwissen! Richtig, aber es genügt nicht!

Was verbindet Menschen um gemeinsam Jesus zu dienen?

Wir betrachten drei Texte, die sich am letzten Abend vor der Kreuzigung abspielen. Ich habe sie zeitlich geordnet und frage dich beim Zuhören: Wie ist es wohl Jesus ergangen?

## Textlesung: Lukas 22,19-24; Johannes 13,1-7; Markus 14,26

Dienende Liebe oder wie Jesus Christus unsere Selbstsucht überwindet.

Bestandesaufnahme: Gefangen im Ich und Jesus schweigt

Der erste Schritt zur Heilung: Jesus dient mir!

Der zweite Schritt zur Heilung: Jesus dient mir täglich!

## Dienende Liebe oder wie Jesus Christus unsere Selbstsucht überwindet

### I. Bestandesaufnahme: Gefangen im Ich und Jesus schweigt

An jenem Abend herrscht unter den Jüngern eine **gespannte, kritische, selbstsüchtige** Atmosphäre. Dennoch ist dieser Tag zugleich einer der entscheidendsten im Leben unseres Herrn Jesus.

Dieser Abend dort in dem Obergemach bietet für Jesus Christus **die letzte Gelegenheit**,

---

<sup>1</sup> Die Predigt hatte ihren Impuls in einer Botschaft von Festo Kivengere. (Festo Kivengere: Liebe die den Hass besiegt. 1, Auflage. R. Brockhaus Verlag, 1978. Seite 91-95.

seinen Jüngern etwas mitzuteilen.

**Diese Männer** werden **verantwortlich** dafür sein, Jesu Botschaft in die darauf wartende Welt zu tragen. Ob das Evangelium jemals ausgebreitet wird, **hängt** von **dieser kleinen Schar ab**.

Aber wie verhalten sie sich? Lukas berichtet:

*Es entstand aber auch ein Streit unter ihnen, wer von ihnen für den Größten zu halten sei.<sup>2</sup>*

Sie streiten sich **untereinander über ihre Bedeutung**. Damit **verderben** sie die ganze Atmosphäre.

Als Jesus dies sieht und hört, ist er nicht schockiert, aber er muss sich sehr einsam fühlen. Der Evangelist Johannes berichtet:

*Vor dem Passahfest aber, als Jesus wußte, daß seine Stunde gekommen war, aus dieser Welt zu dem Vater hinzugehen.<sup>3</sup>*

**Die Zeit drängt**. Trotz allem liebte er die Zwölf. Er lässt sich darin nicht verärgern durch ihre Gemeinheit, ihren Hochmut, ihren Streit um den ersten Platz.

Er weiss ebenfalls über den **Verrat des Judas** Bescheid. Aber kein noch so **niedriger Charakterzug kann ihn aus seiner Bahn werfen**.

**Jesus liebt sie bis zur letzten Konsequenz.**

Er weiss genau, wer er selber ist, woher er gekommen ist und wohin er geht. Was diese Männer sein und tun sollen. Aber wie kann er seine **Absicht jemals solchen Menschen** klarmachen, die sich **untereinander um die Spitzenposition** streiten?

Ist dies heute anders? Wohl kaum! Wir **leben in einer Gesellschaft**, in der man sich gegenseitig übertrumpfen muss. Ich bin was, wenn ich Erfolg habe. **Dies macht auch vor Christen nicht halt**.

Wir sind gefangen in unserem Ich. Wie äussert sich dies? **Auch wir streiten um die scheinbar besten Positionen. Sind nicht zufrieden, mit dem, was uns Gott geschenkt hat.**

Ist es nicht so: Sobald wir ein Ziel erreicht haben, gilt es wieder eine Stufe höher zu steigen?

Sehnsucht - Anerkennung – Warum? – Minderwertigkeit – Wenn ich dies erreiche bin ich wertvoll! – Holzweg!

Wann bist du zufrieden? Gefangen im Ich? Gefangen im Ehrgeiz. Was macht Jesus. Er schweigt. Er sagt kein Wort. Zumindest an jenem Abend nicht.

**Dienende Liebe oder wie Jesus Christus unsere Selbstsucht überwindet**

## **II. Der erste Schritt zur Heilung: Jesus dient mir!**

Jesus weiss, dass er schon bald die **höchste Position** in der **Herrlichkeit** einnehmen wird. Er erhebt sich vom Tisch, an dem **sie das Abendessen** eingenommen hatten. Sofort hat er ihre

---

<sup>2</sup> Lukas 22,19

<sup>3</sup> Johannes 13,1

Aufmerksamkeit gewonnen. Ist er doch der **Ehregast**; nur ein Diener soll aufstehen.

Als nächstes legt er sein **Obergewand** ab! Ehe sie sich von diesem Schock erholen, nimmt er ein grosses Handtuch, bindet es um seine Hüften, greift sich eine Schüssel, giesst Wasser hinein.

Die Jünger blicken **entgeistert**. Nun sagt Jesus zu Johannes, der am nächsten sitzt: „Deine Füsse bitte!“

**Füsse! Wie peinlich!** Unter den Juden gilt der Fuß als **verachtetster Körperteil**. Nur Sklaven berührten die Füsse eines anderen Menschen. Deswegen wurden die Füsse beim Sitzen nach hinten gestreckt, ausser Sichtweite.

Die Fusswaschung ist **keine religiöse Zeremonie**. Sie wird aus rein praktischen Gründen durchgeführt. Die Menschen trugen damals offene Sandalen. Die Strassen sind staubig, verdreckt. Die Füsse werden dreckig, stinken - besonders nach einer längeren Wanderung.

Diese **stinkenden, dreckigen Füsse** „darf“ immer der niedrigste Sklave waschen. Anscheinend ist kein Sklave an diesem Abend dabei. So lagen die Jünger mit verschmutzten und stinkenden Füssen am Tisch. **Keinem wäre auch nur der Gedanke gekommen, die Füsse der anderen zu waschen.**

**Jesus besteht darauf**, wieder hört man seine Stimme: „Deine Füsse bitte!“

Johannes sah die **nach ihm ausgestreckten** Hände. Sie hatten Krüppel geheilt, den Sturm gestillt, Blinde sehend gemacht - diese Hände des ewigen Gottessohnes.

„Die gesegneten Hände sollen meine schmutzigen Füsse anfassen?“

Eine Art **elektrischer Schlag durchzuckt sie**. Atemlose Stille breitet sich aus. Der Streit ist vergessen.

Als Johannes **zögernd** seine Füsse vorstreckt, beginnt **jedermann nachzudenken**. Sie erinnern sich: Einer von uns hätte diesen Dienst verrichten sollen. Warum tat es niemand? Nun sitzen sie schon so lange im Raum betreten und niemand hat es getan.

Einer der Jünger hätte Wasser für schmutzige Füsse bereithalten sollen.

Aber niemand will **freiwillig den „Sklavendienst“** verrichten. Nun ist der Meister zum Sklaven geworden!

„Meine Füsse? Mein Herr!“

Hier wird ein Gleichnis dargestellt. In **Wirklichkeit betrifft der Schmutz ihre streitsüchtigen** Herzen, aber ihre Füsse erläutern auf vorzügliche Weise den Zustand ihrer Herzen.

Sünde abwaschen – Schmutz abwaschen – Reinigung nötig – diese Einsicht schenkt Gemeinschaft

*Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt.<sup>4</sup>*

Johannes wird gewaschen, **Petrus sieht zornig zu**. Dann kommt Jesus zu Judas; Jesus wäscht nicht nur seinem geliebten Jünger Johannes die Füsse, sondern er kniet vor seinem Verräter nieder und bittet: „Judas, deine Füsse bitte!“

Einem nach dem anderen wäscht er die schmutzigen Füsse. Jeder einzelne schämt sich. **Die Frage, wer am wichtigsten ist, ist vergessen, der Streit beendet.**

---

<sup>4</sup> Johannes 1,29

Wenn Jesus dir begegnet, dann ist nicht mehr wichtig, welche Position du hast. Dann verschwindet dieses ehrgeizige Streben. Hast du dies erlebt, dass Jesus dir die Füße gewaschen hat? Ist er dir begegnet?

## Dienende Liebe oder wie Jesus Christus unsere Selbstsucht überwindet

### III. Der zweite Schritt zur Heilung: Jesus dient mir täglich!

Es gibt **eine tiefe Atempause**, ehe Jesus zu Petrus kommt.

*Als er zu Simon Petrus kam, wehrte dieser ab: «Herr, wie kommst du dazu, mir die Füße zu waschen!» Jesus antwortete ihm: «Du verstehst jetzt noch nicht, was ich tue. Aber später wirst du es verstehen.» Doch Petrus blieb dabei: «Niemals sollst du mir die Füße waschen!»<sup>5</sup>*

Petrus protestiert - **selbstverständlich**. Das ist typisch für ihn. „Nein, nein, nein! Wie um alles in der Welt können wir unserem Meister erlauben, unsere schmutzigen Füße zu waschen. Das ist ja entsetzlich! Meister, nimmermehr sollst du mir die Füße waschen!“

Aber Jesus **antwortet ruhig**: „Petrus, du verstehst mich nicht. Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil an mir“ (Johannes 13,8).

„Wie bitte? Aber wo ist da der Zusammenhang? Weshalb nimmst du meine Füße und das Waschen zu wichtig? Ich verließ mein Geschäft als Fischer, ich bin dir dreieinhalb Jahre nachgefolgt, und jetzt sagst du, wenn du nicht meine Füße wäschst, soll das alles zu Ende sein?“

„Ja, Petrus, **nur Jesus kann das schuldige Gewissen waschen**. Du kannst nicht die Frohe Botschaft mit schmutzigen Füßen weitertragen. Nur der Sohn Gottes kann ein verschmutztes Leben reinigen. Du brauchst die Säuberung.“

Da kehrt sich Petrus, der totale **Gefühlsmensch**, ganz um und bittet: „Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt!“

Doch der Herr antwortet: „Nein, Petrus. Du brauchst mir nicht zu sagen, wo ich dich waschen soll. Laß mich dich waschen, wo ich will, wenn das **nächste Mal der Kopf dran ist**, dann werde ich den waschen. Diesmal will ich die Füße waschen, denn sie sind sehr schmutzig.“

Siehst du die Wirklichkeit, die Jesus, der großartige Lehrer, für die Jünger im Voraus darstellt. Er schenkt ihnen einen Blick in das, was auf Golgatha geschehen wird.

Jesus erhebt sich von seinem himmlischen Tisch, dem Ehrenplatz bei dem Vater, und verlässt seine Herrlichkeit (vergleiche Philipper 2,5-8). Er legt seine Gewänder ab.

In seiner **menschlichen Gestalt** greift er zum Handtuch. Jesus wird ein Diener und Sklave. Dann, am Kreuz von Golgatha, fließt Wasser und Blut heraus, als der Speer seine Seite öffnet. Es hat ihn viel gekostet, deine und meine Füße zu waschen.

So wäscht er den Zwölfen die Füße. Erkennst du, wie er die **Atmosphäre völlig verändert?** Die innere Härte schmilzt dahin, die Jünger schämen sich ihres Stolzes. Eine Gemeinschaft entsteht, weil jeder den anderen als **gleichberechtigt erkennt**

**Ausnahmslos brauchen sie die Reinigung**, denn alle besitzen schmutzige Füße. Einer wird

<sup>5</sup> Johannes 13,6-8a (Hoffnung für Alle)

dem anderen gleich und bedarf einer Reinigung durch Jesus.

Jesus sieht uns heute - Brüder und Schwestern, wie wir voller Spannung, Kritik und Selbstsucht sind. Er kniet ohne Ausnahme vor jedem von uns nieder, streckt seine Hände aus und sagt: „Deine Füße bitte!“

Er möchte die **Füsse unseres alltäglichen Lebens** haben. Wir werden auf unserem Lebensweg schmutzig - wenn wir hierhin und dorthin laufen, Menschen begegnen, einkaufen, unsere finanziellen Probleme haben.

Er sagt: „Wenn deine Füße nicht durch mein Blut und durch das Wasser, welches aus meiner Seite floss, gereinigt sind, ist **keine Verbindung zwischen uns** und keine Gemeinschaft möglich. Du wirst ein einsames Gemeindeglied sein, ganz auf dich selbst gestellt. Wenn die Atmosphäre in deiner Familie oder Gruppe gespannt ist, strecke mir nur deine Füße entgegen.“

Von diesem Tag an sind jene **Männer aus dem Obergemach Brüder**. Ihr Gehorsam gilt Jesus. Er ist ihre Mitte.

Markus schreibt, dass sie schliesslich „einen Lobgesang sprachen und hinausgingen“.

Das **geschieht am Ende**, nicht am **Anfang dieses Abends**. Können Sie sich die Jünger singend vorstellen, als sie im Streit den oberen Raum betraten? Nehmen Sie an, jemand hätte gerufen: „Laßt uns Lied Nr. 20 singen!“ Sie können kaum miteinander sprechen, geschweige denn singen.

Aber jetzt ist etwas Wunderbares geschehen, wie Sie sehen. Jesu Liebe hat die Schranken niedergerissen. Worte voller Liebe wird gesprochen, und die Jünger beginnen, ein Lied zu singen.

Deine Füße bitte – Jesus bittet dich – ganze Hingabe –

Was verbindet Menschen um gemeinsam in der Gemeinde Jesu mitzuarbeiten?

Wir sind verbunden durch die Vergebung. Verbunden weil Jesus uns die gewaschen hat.

Amen